

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 6.

Wiesbaden, den 15. Februar 1899.

VI. Jahrg.

Die Bekämpfung thierischer Obstbaumschädlinge im Winter

Zu jegiger Zeit sei man für die Vernichtung folgender Schädlinge besorgt.

1. Der Ringelspinner, ein Abends fliegender gelbbrauner Schmetterling legt im Sommer seine Eier in Form eines harten Ringes um die dünnen Zweige von Obst- aber auch Wildbäumen. Die im Frühjahr austretende bläuliche, blau, weiß, gelb und roth gestreifte behaarte Raupe von 5—5,5 Centimeter Länge kollektiert die Blätter der von ihr befallenen Bäume. Die Eierlinge sind, mit den Zweigen, an welchen sie sich haben, abzuschneiden und zu verbrennen, sobald ein geeigneter Wintertag die Arbeit im Freien gestattet.

2. Der Schwammspinner, ein 4—4,5 Centimeter langer schmutzweißer Schmetterling, fliegt ebenfalls in der Nacht und legt seine mit gelbbraunen Haaren bedeckten Eierhaufen, welche einem kleinen Schwamme gleichen, an die Stämme und starken Äste des Baumes, aber auch an Bretter, Latten und an Mauerwände. Die schwammförmigen Eierhaufen sind im Winter mittels eines Messers abzutragen und zu verbrennen. Sind etwa einige Häufchen übersehen, so werden sie im Frühjahr an den Stämmen zusammenhängenden jungen Raupen zerquetscht.

3. Der Goldaster. Der Schmetterling, ein träger Wespe, mit einfarbig weißen an der Hinterröhre rostfarbenen Flügeln, legt seine zahlreichen Eier im Juni und Juli, in Gestalt eines goldhaarigen Klumpen, an die Unterseite der Blätter. Die Raupen kriechen im Spätsommer aus und spinnen sich in einigen absterbenden Blättern ein, um so zu überwintern. Diese sehr bemerkbaren „großen Raupennester“ sind im Winter abzuschneiden und zu verbrennen.

4. Der Baumweißling. Der dem leider allbekannten Kohlweißling sprechend ähnliche Schmetterling fliegt im Juni und legt seine zahlreichen Eier in Rechenform auf die Blätter. Die Raupen kriechen auch im Sommer aus und überwintern ebenfalls versponnen, größtentheils nur auf einem dünnen Blatt, den sogenannten kleinen Raupennestern. Auch diese sind von den Bäumen abzuschneiden und zu verbrennen.

Dürre Blätter, welche sich im Winter an den Obstbäumen finden, sind Überwinterungsstellen thierischer oder pflanzlicher Schädlinge und sind darum sorgfältig zu sammeln und zu vernichten.

5. Die Blutlaus ist leider ebenfalls so allgemein bekannt, daß ihre Beschreibung erübrigt. Ihre Bekämpfung im Sommer wird dadurch erschwert, daß man drastisch wirkende Mittel, welche nicht nur den Blutläusen, sondern auch den jungen Blättern und Trieben schädlich werden, anwenden. Welter gelingt es im Sommer selten, alle Läuse, vorzüglich die welche in Rindenpalten, Krebs-, Schnitt- und Hagelwunden sitzen, genügend mit den Vernichtungsmitteln zu benehen, um die überwinternden herbeizuführen. Bei der ganz ungeheuren Sommervermehrung bildet das einzelne Individuum sofort wieder ganze Kolonien und die Arbeit beginnt von neuem. Aus diesem Grunde ist ihre Winterbekämpfung vorzuziehen und diese ist darum, bei sorgfältiger Durchführung, immer sicher, weil man die Schädigung der Bäume, statt und sicher wirkende Mittel anwenden kann. Das einfachste und billigste derartige Mittel ist die Petroleumseife, welche man, wie folgt, herstellt: Man schneidet ein halb Pfund Kernseife in feine Späne, oder schäbe sie fein, und gießt dieselben in einem Liter warmen Wasser und kochte die Lösung. Die klare Seifenlösung wird kochend vom Feuer genommen und in ein anderes Gefäß gegossen, in welchem sich 4 Liter Petroleum befinden. Nach sorgfältigem 10—12 Minuten langem Durchrühren setzt man der Mischung noch einen Liter kochendes Wasser zu und rührt so lange tüchtig, bis man eine homogene milchweiße Mischung erhält. Hat man eine Gartenspritze zur Hand, so ersezt man das letzte Umrühren durch ein Durchspritzen der Mischung, welche wochenlang aufbewahrt werden kann. Da man bei der Mischung leicht entzündliche Petroleumdämpfe erhält, so sorge man dafür, daß kein Feuer in der Nähe ist. Vor dem Gebrauch setze man der so erhaltenen Mischung noch das fünffache Quantum heißen Wassers zu. Mit der so erhaltenen fertigen Mischung werden die Bäume besprüht, oder mit einer starkwirkenden Spritze sorgfältig besprüht. Vor Ausführung dieser Arbeit, welche — es sei darauf nochmals hingewiesen — in der Zeit der Vegetationsruhe des Baumes vorzunehmen ist, thut man wohl, den Stamm und die Äste von abgestorbenen Rindenschuppen, Moos und Flechten, durch Abtragen, sorgfältig zu reinigen, die abgetragenen Schuppen etc. sorgfältig zu sammeln und zu verbrennen. Bei dieser Arbeit vernichtet man nebenbei durch das Besprühen, auch auf den Ästen befindlichen Winterer der Blattläuse, einen guten Theil etwa vorhandener Schildläuse und event. auch die in Rindenritzen überwinterten Puppen des Apfel-

winklers und die an gleicher Stelle ihrer Winterruhe pflegenden Käfer des Apfelfrüßlers.

Vorbeugen ist das beste Bekämpfungsmittel und darum sei die Ausführung der vordescribten Arbeiten warm empfohlen. B. L. Kühn.

Die Schwanengans*).

(Anser chnoides) auch Hödergans, russische, sibirische, chinesische, japanische, Guinea- oder Trompeten-Gans genannt, stammt aus dem Osten Asiens. In der Wildnis gleicht die Schwanengans der Stammutter unserer Hausgans, der Graugans, in Farbe, hat aber einen dunklen Streifen vom Kopf bis zum Rücken, schwarze Füße, ebensolchen Schnabel und auf der Wurzel des letzteren einen Höder, ähnlich dem der Schwäne. In Folge der Zucht und der Kultur hat sich die Farbe vielfach



verändert, man sieht die Hödergans in dunkelfarbig, geschäft, weiß mit dunkler Kopfplatte und in ganz weiß; bei der letzten Farbe haben die Thiere orangefarbene Schnäbel und ebensolche Füße, der Höder derselben gleicht einer kleinen Apfelsine. Derartig gefärbte Thiere sind wirklich prachtvolle Wasservögel. Durch ihre besondere Vorliebe für das Wasser unterscheiden sie sich von den gewöhnlichen Gansen. Auch haben sie einen sehr langen Hals, der bei dem Ganser etwas länger ist, als bei der Gans; auf dem Wasser tragen sie den Hals in edler Schönlage wie ein lateinisches S gebogen, den Schwanz halten sie aufrecht. Die Gans brütet, nachdem sie einen Satz von 8 bis 12 und mehr Eiern gelegt hat, 27 bis 29 Tage, beide Eltern sind ausgezeichnete Führer ihrer Jungen, die sie mit bewundernswerther Zuneigung und Sorgfalt so lange begleiten, als sie des Schutzes bedürfen. Nimmt man ihr die Eier weg, so legt sie nach und nach 30—40 und mehr. Die Jungen sehen anfänglich den jungen Hausgansen sehr ähnlich, erst im Herbst entwickeln sich der Höder an der Stirn, dann ändert sich die Haltung und Stimme; aus dem zimmerlichen Pipsen wird dann ein sehr kräftiger Trompetenton. Die domestizierte Schwanengans wiegt circa 12 Pfund und wird schwerer als die wilde. Sie ist schon ziemlich weit verbreitet, so daß Bastarde aus ihr und unserer Hausgans gezüchtet wurden.

Allerlei Praktisches.

* Vom Haarwechsel unserer Hausthiere. Das Abhaaren findet zu bestimmten Zeiten, im Frühjahr und im Herbst statt. Beim Pferde und beim Rinde vollzieht sich der hauptsächlichste Haarwechsel im Frühjahr, ein weit geringerer im Herbst. Zur Zeit des Haarwechsels im Frühjahr zeigen die Thiere größere Mattigkeit und sind sehr empfänglich für Witterungs- und andere schädigende Einflüsse. Es ist daher zur Zeit dieses Vorganges, der im engsten Zusammenhange mit den konstitutionellen Lebensverhältnissen steht, eine besondere Pflege angezeigt. Dieses umsomehr bei noch jungen im Wachsthum befindlichen Thieren, bei welchen der Haarwechsel am lebhaftesten vor sich geht. Man beobachte dabei folgende Punkte: Eine leichtverdauliche eiweißreiche Nahrung, weil das Haar als stickstoffreiches Gebilde zum Aufbau viel Eiweiß gebraucht; fleißiges

*) Originalzeichnung des Thiermalers Bunge, die wir dem „Praktischen Wegweiser“, Würzburg, entnehmen. Wir können ein Probe-Abonnement auf diese vielseitige, wöchentlich bis zu 40 Seiten starke Zeitschrift umsomehr unseren Lesern empfehlen, als das Quartal bei allen Postämtern und Briefträgern nur 30 Pfg., frei ins Haus 45 Pfg., kostet.

Putzen, leichte Arbeit; Schutz gegen Erkältungen und gegen jeden raschen Wechsel in der Fütterungsweise. Will der Haarwechsel auch unter diesen Verhältnissen nicht regelmäßig von Statten gehen, so muß man eine Störung der Gesundheit befürchten. Gewöhnlich liegt eine gesunkene Hautthätigkeit zu Grunde, welche durch innere, die Verdauung und die Blutbildung beeinflussende Krankheiten bedingt sind. Neben richtiger Diät sind kleine Gaben von Salz, Schwefel oder auch von Arsenik angezeigt. Gerstenschrot, Leintuchen mit kleinem Zusatz von Kochsalz werden ebenfalls mit bestem Erfolge verabreicht. Wo eiweiß- und fettreiches Futter verabreicht wird und die Stallungen bis 13—14 Gr. C. warm erhalten werden, tritt der Haarwechsel um mehrere Wochen früher ein, so daß er bereits überstanden ist, wenn die Frühjahrsarbeiten beginnen, und das ist von sehr großem Einflusse auf das Wohlbefinden der Thiere.

* Woher soll der Landwirth seinen Bedarf an jungen Obstbäumen hernehmen? Diese Frage ist gelöst mit der Antwort: „Kauft am Platze!“ In manchen Gegenden wird die Zucht junger Obstbäume mit solchem Erfolge betrieben, daß dieselben in 5—6 Jahren äußerst schöne in die Augen fallende Bäumchen sind. Besonders wird an Dung nicht gespart. Zur Verebelung werden meist nur solche Sorten gewählt, die kräftig ins Holz treiben, ohne auf die Obstsorte selbst auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Es sind mir Fälle bekannt, daß zwei Kreise unseres Regierungsbezirks bei Bezug solcher fremden Bäume gründlich hereinfielen. Die Bäumchen hatten einen Stamm wie aus der Finte geschossen und dazu eine herrliche Krone. Doch die Früchte waren nur Mistbirnen und Holzäpfel. Dazu ging mindestens die Hälfte der Bäume in den ersten 4—5 Jahren ein. Durch Schaden klug geworden, beschloßen eine Anzahl Gemeinden, ihre Gemeindebaumschulen nach Möglichkeit zu vergrößern. In der That kauft man am besten aus der Gemeindebaumschule. Der Boden derselben ist wohl in seltenen Fällen zu fett, und die Folge hiervon ist, daß die Bäume auf unserem guten Ackerland schöne Fortschritte machen. Wenn auch das Bäumchen nicht so ganz kerngerade ist — es trägt doch seine Früchte. Auch den Gemeinden sei die Vergrößerung ihrer Baumschulen warm empfohlen. In seltenen Fällen jedoch vermag die Gemeindebaumschule den ganzen Bedarf zu decken und sollen sich die Obstzüchter in diesem Falle an Baumschuleneigener in der Nähe wenden. Dieser zu Haupte den doppelten Preis bezahlen, als Bäume von weit her beziehen.

Handel und Verkehr.

Marktbericht für den Regier.-Bezirk Wiesbaden.

(Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.) Montag, 13. Februar, Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qualität, loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger M. 16.55 bis 16.75, Roggen, hiesiger, M. 15.00 bis 15.35, Gerste, Rind- und Pfälzer M. 17.50 bis 17.75, Wetteraner M. — bis —, Hafer, hies. M. 14.75 bis 15.00, Heu und Stroh (Notirung vom 10. Februar) Heu, 6. — bis 7.20 M., Roggenstroh (Rangstroh) 3.60 bis 5.00 M., Weizenstroh, in Ball gepreßt 3.20 M.

* Die 11. Febr. Kassauer Rothweizen 17.50 bis 17.81 M., Roggen, neuer 14.66 bis 14.93 M., Gerste 13.84 bis — M., Hafer 14.80 bis — M., Raps — bis — M.

* Frankfurt, 13. Febr. Der heutige Viehmarkt war mit 431 Ochsen, 45 Bullen, 841 Kühen, Rindern und Stieren, 251 Kälbern, 324 Hammeln, 2 Schafflämmer, 1404 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich per 50 Kilo Schlachtgewicht wie folgt: Ochsen: a. vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren 66—68 M., b. junge fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 59—62 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 52—57 M., d. gering genährte jeden Alters — M. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwerthes 59—65 M., b. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 48 bis 50 M., c. gering genährte 00—00 M. Kühe und Färken (Stiere und Rinder): a. vollfleischige, ausgewaschene Färken (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerthes 61—63 M., b. vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 55—59 M., c. ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 44—46 M., d. mäßig genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 34—36 M., e. gering genährte Kühe und Färken (Stiere und Rinder) 30 bis 34 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Rälber: a. frische Mast- (Bollm. Mast) und beste Sauglälber (Schlachtgewicht) 78 bis 75 Pfg., (Lebendgewicht) 43—45 Pfg., b. mittlere Mast- und gute Sauglälber (Schlachtgewicht) 70—72 Pfg., (Lebendgewicht) 42—43 Pfg., c. geringe Sauglälber (Schlachtgewicht) 59—61 Pfg., (Lebendgewicht) 00 bis 00 Pfg., d. ältere gering genährte Rälber (Kreiser). —, Schafe: a. Mastlamm u. jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 60—62 Pfg., b. ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 52—54 Pfg., c. mäßig genährte Hammel und Schaf (Kreiser) (Schlachtgewicht) 40—42 Pfg. Schweine: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 $\frac{1}{2}$ Jahren (Schlachtgewicht) 58 Pfg., (Lebendgewicht) 45 bis 46 Pfg., b. fleischige (Schlachtgewicht) 57—00 Pfg., (Lebendgewicht) 00 Pfg., c. gering entwidelte, sowie Sauen und Eber, (Schlachtgewicht) 00—00 Pfg., d. ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00—00 Pfg.

Die Preisnotirungskommission.